

Biohof Rosner - Pleußén

Bioland[®] -Betrieb

Wolfgang Rosner · Pleußén, Im Dorf 12 · 95666 Mitterteich

An den Präsidenten der
Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft

Herrn Jakob Opperer
Vöttinger Str. 38
85354 Freising-Weihenstephan

Pleußén, den 20. Februar 2006

Telefon: (0 96 33) 9 13 61
Fax: (0 96 33) 9 13 62
e-Mail: wrosner@tinet.de
Web: www.biohof-rosner.de

Raiffeisenbank Im Stiftland, Waldsassen
BLZ 781 615 75, Konto 25 234 00

Steuer-Nr.: 254/264/10799

Dringede Bitte um Einstellung der Sortenversuche mit BT-Mais

Sehr geehrter Herr Opperer,

mit Freuden konnte ich letzte Woche in Plankstetten erfahren, daß die LfL in Ihrer Person einen Leiter bekommen hat, der dem Bio-Anbau sehr wohlgesonnen gegenüber steht.

Umsomehr verwundert mich Ihre Haltung zu den Sortenversuchen mit BT-Mais. Ihre Argumentation, das sei notwendig, um die Nutzlosigkeit dieser Sorten neutral zu dokumentieren, hat selbst konventionellen Kollegen, denen ich das berichtet habe, gelinde gesagt die Fragezeichen in die Augen getrieben.

Ich denke, Sie haben in Plankstetten selbst feststellen können, daß die GVO-Bedrohung uns Biobauern im Mark unseres Selbstverständnisses trifft, uns mit sauberen Produkten langfristig eigenständig am Markt zu behaupten. Andere drängende Themen wie die angekündigten Kürzungen in der „zweiten Säule“ oder die drohende Zwangsverwässerung der EU-Öko-Verordnung haben bei weitem nicht diese Aufmerksamkeit meiner Kollegen erregt.

Die Agro-Gentechnik hat es bis heute nicht geschafft, eines ihrer Versprechen zu erfüllen oder zumindest die Erfüllung konkret in Aussicht zu stellen: Qualitativ hochwertigere Nahrungsmittel, Bekämpfung des Hungers in der Welt, Reduktion der Umweltbelastungen, ja selbst banale Kostensenkung in der Agrarproduktion als Ziele sind entweder von der Agenda der Konzerne verschwunden oder halten einer Überprüfung auf dauerhafte Wirkung nicht stand. Dagegen sind unerwartet hohe Kosten und Nachteile zutage getreten, die ich hier nicht aufführen brauche, weil sie zur Genüge öffentlich diskutiert werden.

Nach (nicht nur) meiner Einschätzung hatte die Agro-Gentechnik ihre Chance seit 20 Jahren. Sie hat die Erwartungen nicht erfüllt und sollte deshalb den Weg jeden Innovationsansatzes gehen, der sich im Nachhinein als nicht erfolgversprechend zeigt: In die Archive der Geschichte. Jedes Unternehmen, das dauerhaft innovativ sein will, kennt diesen „Trennungsschmerz“, der aber notwendig ist, um wertvolle Ressourcen wieder frei zu bekommen für zukunftssträchtige Ansätze. Wer das nicht schafft, verschwindet als tragischer Erfinder in der Bedeutungslosigkeit der Konkursverwaltung.

Ihrem Lebenslauf entnehme ich, daß Sie selbst Pflanzenzucht in Weihenstephan studiert haben. In Plankstetten habe ich hören müssen, daß der aktuelle Inhaber dieses Lehrstuhles seinen ganzen Mitarbeiterstab an Pflanzenzüchtern abgegeben hat und es vorzieht – in kabarettistisch angeblich durchaus reizvollen Ausführungen – seinen Studenten den Vorteil gesundheitsgepeppter Gen-Pommes nahezubringen. Hier werden wertvolle gesellschaftliche Ressourcen – in diesem Fall das Ansehen und die Kompetenz des bis vor kurzem noch in Weltruf stehenden „Grünen Zentrums“ Weihenstephan – für Fehlentwicklungen blockiert.

In ähnlichem Licht sehe ich die geplanten Sortenversuche mit BT-Mais. Auch hier werden staatliche Ressourcen verschwendet, um fragwürdige Einzelinteressen der Industrie zu befriedigen. Eine Prüfung der „Nutzlosigkeit“ wäre genausogut mit den Standorten zu realisieren, an denen bereits GVO-Material angebaut wird. Bringt man gar die gesellschaftlichen Gesamtkosten in Ansatz (Details dazu versuche ich gerade Herrn Bundesminister Seehofer in einem offenen Brief zu erläutern), reicht sogar eine Fläche von weniger als einem Quadratmeter – Papier, nicht Boden in der freien Natur.

Die geplanten Versuche dienen auch nicht der von vielen unentschiedenen Bürgern getragenen Erwartung nach gesicherten Forschungsergebnissen. Umweltwirkungen wie Nützlichschädigung, Auskreuzung oder Resistenzbildung sind in der Sortenprüfung nicht Inhalt der Versuchsanlage.

Demgegenüber sind bei zwar kleinflächigem aber landesweit gestreutem Anbau die gesellschaftlich wirksamen Nachteile wie Verbraucherverunsicherung, Gefährdung von Marktvorteilen, flächiges Setzen von Verunreinigungsquellen, drohende Verstärkung der Abhängigkeit von Landwirten und politische Unruhe sehr wohl gegeben.

Übrigens:

Würde man an BT-Mais die Ansprüche der „Guten Fachlichen Praxis für Pflanzenschutz“ stellen, dürfte dieser gar nicht angebaut werden, da weder der gezielter Anwendungszeitpunkt noch eine gezielte Menge noch eine Begrenzung auf die applizierte Fläche noch die Verhinderung von Resistenzen möglich sind. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was das bedeutet?

Ich würde mich freuen, demnächst in der Presse zu lesen, daß mein Schreiben in Ihrem Hause positiv aufgenommen wurde.

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Rosner

PS: Die Energie, die Sie uns Biobauern und Ihrem Haus sparen würden, könnten wir beileibe sinnvoller einsetzen. Ich habe die letzten Wochen versucht, eine Fruchtfolge „ingenieurmäßig“ auf der Basis einer Humusbilanzierung zu planen. Ich bin schockiert, wie wenig wir über die quantitativen Zusammenhänge unserer Lebensgrundlagen wissen!